

schöner blühest als je, und daß du holder warst als je, und daß ich dich liebte wie nie zuvor. Ich erinnere mich deiner Stimme — und einiger Worte, die du gesagt hast.

O, Ebba, wann bekommen wir unser eignes Heim. Wann werden wir, aneinandergeschmiegt, auf unserm eignen Sofa sitzen und den Regen herabtropfen hören.

Nein, ich glaube nicht, daß wir uns ernstlich irren können. Mich dünkt, wir lieben einander so sehr und sind so vernünftig, daß alles gut gehen muß.



Ebbas Eltern waren gestern in die Stadt gefahren, und das Mädchen war ausgegangen. Wir waren also von 7 bis 11 allein, wie Mann und Frau. Ebba streifte die Ärmel zurück, kochte Tee und buk Spiegeleier. Wie ich ihren Anblick genoß. — Aber wie frech war das doch.

Ich empfand denn auch die Gefahr und zitterte vor dem geringsten Geräusch. Wir hatten verabredet, daß ich, wenn die Alten nach Hause kämen, über die Veranda flüchten sollte. Aber das war Wahnsinn, sie wollten erst mit dem Zwölfuhrzuge kommen und taten es auch.

Ebba durchlief alle Ekstasen in stärkster Potenz. Bald weinte sie, bald lachte sie mit weißen Zähnen und roten Lippen, bald schalt sie mich aus und warf den Kopf in den Nacken, bald sah sie pathetisch da mit tiefen, dunkeln Augen. —